



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

III. Eroberung der Jburg und Gefangenschaft

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Stolz sah man die Banner wehen,
Die die alten Grafen trugen,
Hoch im Lande angesehen,
Wenn zurück den Feind sie schlugen.
Sie den Heerbann tapfer führten
In gar manchen blut'gen Krieg,
Und des Feindes Adler zierten
Dort die Burg nach manchem Sieg.

Nach dem letzten blut'gen Kampfe
O welch' süße Friedenstage!
Urhornklänge, Roßgestampfe
Schien fast wie entleg'ne Sage.
Doch der großen Götter Walten,
Odins und des blut'gen Thor,
Zaubert jetzt Schreckgestalten
Wie aus ferner Nacht hervor.

III. Eroberung der Fzburg und Gefangenschaft.

Weither tönet Kriegsgetöne
Zu der Fzburg hohen Zinnen;
Denn des Christengottes Söhne
Auf der Burg Vernichtung sinnen.
Karl der Große mächtig ziehet
Mit dem starken Frankenheer;
Vor ihm zitternd, bebend fliehet
Dort des Sachsenlandes Wehr.

Und beim frühen Morgengrauen
Kommen bange Volkshaufen,
Wie die Burgeswächter schauen,
Zu der Burg in Angst gelaufen
Und mit bangen Worten flehen,
Daß man sie doch lasse ein,
Lasse sie nicht draußen stehen,
Da sie sonst verloren sei'n.

Auch der Graf nun mußte denken,
Vor dem Feind die Burg zu schützen;
Denn die Feinde abzulenken,
Der Versuch konnt' ihm nicht nützen,
Führte doch die Heeresstraße
Nahe an der Fburg Rand,
Durch die enge Bergesgasse,
Wo ein Heer nur Durchgang fand.

Dies hat wohl der Graf erwogen
Auf dem hohen Bergesfitze.
D'rum ist er in's Thal gezogen
Da an seines Heerbanns Spitze,
Griff in schmalen Bergesengen
König Karl mit Feuer an;
Doch konnt' da zurück nicht drängen
Seinen Feind der Heeresbann.

Er mußte vor dem König weichen,
Der mit seinen kühnen Rittern
Niederhieb die Sachseneichen,
Daß sie sinken und zersplittern.
Und der Graf, zurückgezogen,
Schützet nun das feste Schloß,
Wo dann in des Kampfes Wogen
Heldenblut in Strömen floß.

Tapfer hat er widerstanden
Seinen Feinden viele Tage;
Doch als sie die Quelle fanden,
Hat des Durstes harte Plage
Tapferes Sachsenvolk bezwungen.
Karl allein der Gräfin gab,
Als das Werk ihm ganz gelungen,
Abzug für die beste Hab'.

Nun der Vater ist getragen
Durch die Tochter von der Höhe,
Wie dereinst in alten Tagen;
Wo erschallte Troja's Wehe,
Den Anchises aus den Trümmern
Trug Aeneas, jenes Sohn,
Unter Stöhnen, Seufzen, Wimmern
Seines Volkes rasch davon.

Als das Mägdelein ist erblicket
Mit der lieben Last beladen,
Von der Schönheit ist entzückt
Karl, fürwahr zu seinem Schaden!
Seine Seele ist entzündet
Zu der heißen Minnegluth,
Daß das Wort ihn nicht mehr bindet,
Und er's bricht in Frevelmuth.

„Jungfrau, dir ist zwar gegeben
Durch mein Wort, was du erwählet;
Doch hab' ich dir nicht dein Leben
Zu dem Gute zugezählet.
Mir bist du fürwahr zu eigen,
Jezo als mein Beutegut;
Sollst zu mir in Minne neigen
Jezo dich mit Liebesgluth.

Und er läßt den Grafen ziehen
Unbelästigt seine Wege,
Läßt auch manchen Sachsen fliehen,
Daß die junge Gräfin hege
Nicht im Herzen Widerwillen
Wider ihren neuen Herrn,
Wär' geneigt ihm zu erfüllen
Seine Wünsche leicht und gern.

Und er läßt sie sorgsam leiten
Zu der prächt'gen Königshütte,
Und er läßt ihr dort bereiten
Nach der Franken edler Sitte
Eine wohlgeschmückte Wohnung,
Ihr zum sichern Aufenthalt,
Und mit ehrerbiet'ger Schonung
Schützt er sie vor jed' Gewalt.

Und er sucht sie zu gewinnen,
Er, der schönste aller Ritter,
Hört nicht auf, um sie zu minnen;
Doch das fühlt die Jungfrau bitter;
Denn sie liebt den Sachsenreken,
Dem sie schon das Jawort gab,
Läßt sich durch kein Drohwort schrecken,
Bleibt ihm treu bis an das Grab.

Nun gedenkt Gewalt zu üben,
Karl, von blinder Lieb' erglüheth,
Will sie zwingen, ihn zu lieben,
Daß als Weib sie mit ihm ziehet.
Als die treue Jungfrau höret,
Was der König hat im Sinn,
Sie mit Thränen ihn beschwöret;
Doch sie nicht erweicht ihn.

IV. Vorbereitung und Hoffnung.

Da ruft sie in ihren Aengsten
Frigga an in Trübsalsnächten,
Wo es ihr um's Herz am bängsten,
Daß die Götter Hülfe brächten
Und sie möchten gnädig retten
Aus des harten Königs Hand
Und zerbrechen ihre Ketten.
Im Gebet sie Ruhe fand.